

Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle 14 Tage Sonnabends. — Preis vierteljährlich 50 Pfennige. — Anzeigen, die dreizehpaltene Pettzeile 20 Pfennige, Vereinsanzeigen 10 Pfennige. 58 Millimeter Postaufschlag nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Zeitungsregister.

Inhalt: Mitteilungen des Vorstandsvorstandes. — Bevorstehende Kämpfe im graphischen Gewerbe. — Korrespondenzen (Raumburg, Gassel, Frankfurt a. M., Berlin II, Widdau, Berlin I, München, Karlsruhe, Hamburg, Leipzig, Altenburg, Grimnitzschau). — Anzeigen.

Mitteilungen des Vorstandsvorstandes.

Wittenberg. Vorsitzender: Hermann Koch, Collegienstr. 84. — Schriftführerin: Marie Reinhardt, Kl.-Wittenberg, Wilhelmstr. 75. — Revisoren: Gustav Bilm, Otto Braunsdorf. — Alle den Kassierer betreffenden Angelegenheiten sind an Otto Reiniq, Mittelstr. 15 I, zu richten.

Der Vorstandsvorstand.

J. A.: Paula Thiede, Vorsitzende.

Bevorstehende Kämpfe im graphischen Gewerbe.

Während die Vorberatungen zur Tarifrevision der Buchdrucker im besten Gange sind und eine neue Tarifabmachung wohl in sicherer Aussicht steht, haben die bisher (abgesehen aus in einzelnen Städten bestehenden Abschüssen) noch immer tariflosen Gewerbe der Lithographen und Steinbrucker und die Buchbinder versucht, auch für ihre Berufsangehörigen einen für Deutschland bestimmten Tarif abzuschließen und beide haben ihre Absicht nicht verwirklichen können, es scheiterte in beiden Fällen am guten Willen der Prinzipale. Schon in Nr. 5 der „Solidarität“ gaben wir die Ursachen des Verhandlungsabbruchs der Lithographen und Steinbrucker bekannt und ohne weiteres muß zugegeben werden, daß nach dem Verhalten der Prinzipale ein anderes Resultat nicht möglich war. Die nun überall einzeln gestellten Forderungen der Lithographen und Steinbrucker finden an manchen Orten energischen Widerstand und hatten zur Folge, daß ein Schutzverband der Prinzipale des Steinbrudergewerbes schon am 31. März 1906 gegründet wurde, während die Tarifverhandlungen am 27. Februar 1906 endgültig scheiterten. Am 31. März in Berlin, im Sitzungssaal des Vereins Berliner Kaufleute sagte der Kongress, an welchem mehr als 100 Firmenvertreter teilnahmen. Dr. Gerschl in Firma W. Hagelberg-Berlin wurde als Vorsitzender gewählt, nachdem ein von ihm begründeter Statutenentwurf angenommen war. Danach werden zum Schutzverband nur solche Prinzipale zugelassen, die mindestens 3000 Mark hinterlegen können.

Das Eintrittsgeld soll pro gelernten Arbeiter 2 Mk., pro Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen 1,50 Mark betragen. Der Wochenbeitrag beträgt 20 und 10 Pf. pro Arbeiter.

Der Garantiefonds wird verzinst, die Arbeitgeber sind verpflichtet, Einsicht in ihre Bücher nehmen zu lassen, damit alles mit rechten Dingen ausgeht.

Die Organe sind: Der Vorstand in Berlin, ein Ausschuss von 12 Personen aus ganz Deutschland und ein Schiedsgericht aus 3 Personen.

Eine allgemeine „Streikunterstützung“ wird nicht gezahlt, dagegen werden Darlehen gewährt.

Die Hauptverpflichtung besteht in Anfertigung der Arbeiten derjenigen Firmen, wo gestreikt wird und zwar zum Selbstkostenpreise, und in einer vor-

zunehmenden Aussperrung. Die Stärke derselben wird jeweilig festgestellt und erstreckt sich eventuell auf ganz Deutschland.

Der Hauptzweck des „Schutzverbandes“ ist, dahin zu streben, daß die 300 000 Mk. des Deutschen Genesfelder-Bundes recht bald aufgebraucht werden, was sie sich anheimelnd sehr leicht denken, auch berechnen sie schon die Zeit, in der eine Million, die sie annehmen, daß andere Gewerkschaften sie aufbringen, ebenfalls verbraucht ist und dann hoffen sie endlich unumschränkt die Herrn im Hause zu sein. Dann kann sich dieser Schutzverband wieder auflösen und das aufgeschichtete Geld soll dann zu wohltätigen Zwecken zugunsten — „der Arbeiter“ — verwendet werden. Dann ist nach Ansicht dieses Herrn „die Krute“ im Gewerbe wieder hergestellt.

Die Taktik soll darin bestehen, die Arbeiten der Firmen, wo gestreikt wird, möglichst überallhin zu verschicken, damit möglichst alle Arbeiter die Arbeit einstellen, und so die Kassen nicht lange Stand halten. Der Erfolg dieser Taktik habe sich 1896 glänzend bewährt.

Die beschlossenen Maßnahmen sollen strikte durchgeführt werden, andernfalls eine Konventionalstrafe von 300 Mk. für jeden Lithographen und Steinbrucker und 150 Mk. für jeden Hilfsarbeiter zu zahlen ist.

Dies soll mit Terrorismus durchgeführt werden, — darum sollen diejenigen Prinzipale, die nicht mitkommen, die Finger davon lassen.

Dieser Schutzverband ist mit dem 1. April 1906 perfekt, und mit einer Garantiefondszeichnung von „800 000 Mk.“ vom Kongresse endgültig beschlossen, davon stellt allein der Berliner Ring „435 000 Mark“.

67 Herren sind dem Schutzverband sofort unterschrieben beigetreten und 20 Firmen traten unter Vorbehalt der endgültigen Zustimmung ein.

Es werden also Kämpfe heraufbeschworen werden, und wenn nicht unsere Kollegen und Kolleginnen in Berlin bei der Firma Lithauer & Boylen durch strengste Einhaltung der in unseren Reihen bestehenden Disziplin bedingungslos vorerst die Arbeit aufgenommen hätten, trotzdem sie sich im Abwehrkampf befanden, dann wäre schon hier vor ein paar Wochen den Arbeitern und Arbeiterinnen des Lithographen- und Steinbrudergewerbes, gelernten und ungelerten, ein Kampf aufgezwungen worden, der hinter den rigorosesten Aussperrungen des Bühnenmännerverbandes keinesfalls zurücksteht, sondern diese nach jeder Richtung noch übertraf. Diese Möglichkeit wurde ihnen genommen und nun wird ein anderer Ort und eine andere Möglichkeit bald gefunden sein, um an anderer Stelle den mächtig geschwollenen Kampfesmut zu beweisen, und an einigen Orten gährt es gewaltig, ja in Hannover ist die Aussperrung schon in vollem Gange. —

Im Buchbindergewerbe haben die Prinzipale ein durch den Vorstand des Buchbinderverbandes an sie gerichtete Ersuchen, den für die Städte Berlin, Leipzig und Stuttgart bestehenden Tarif für Deutschland zu zentralisieren, nach einem vom 26. Januar 1906 begonnenen Briefwechsel am 8. März dahin beantwortet, daß sie die Vertreter des Buchbinderverbandes zu einer am 15. März tagenden Tarifberatung einladen. Die kurze Vorbereitungsdauer, die den Verbandsvertretern gelassen war, und die Anziehung nur einer Abend-

sitzung, beginnend um 7 Uhr, sagte deutlich, daß die Prinzipale einen Zentraltarif nicht wollen und die Ausführungen der Prinzipale haben den Beweis dafür erbracht. Auf Ersuchen des Buchbinder-Vorstandes haben die Prinzipale diese ihre Ansicht schriftlich zugesandt und der Buchbinderzeitung entnehmen wir den Wortlaut derselben:

„Der Verband Deutscher Buchbinderbesitzer erkennt an, daß die Kosten der Lebenshaltung des einzelnen auch in den letzten Jahren weiter gestiegen sind. Die Mitglieder des Verbandes sind indes aus diesem Grunde nicht in der Lage, eine Erhöhung der Minimalstundensöhne und der Akkordlöhne zu bewilligen. Der Verband ist der Ansicht, daß er bereits seit dem Jahre 1903 die Löhne bezahlt, die eigentlich erst jetzt gerechtfertigt erscheinen. Bei dem Vergleich der Verdienstsiffern der Arbeiter und Arbeiterinnen in anderen Industrien hat sich herausgestellt, daß, mit wenig Ausnahmen in besonders exponierten Berufen, bei weitem niedrigere Löhne gezahlt werden, als sie in der Buchbinderei bereits seit Jahren gewährt werden. Die Buchbinderei ist also nachzuweisen demassen hinsichtlich der Entlohnung ihrer Arbeitnehmer allen anderen Industrien voran gemein.“

Die Tarifgemeinschaft, die der unterzeichnete Verband mit Ihrem Verband eingegangen ist, ist nicht geschlossen worden, damit nach Ablauf kurzer Zeitabschnitte immer von neuem Erhöhungen von Ihnen gefordert werden. Die Tarifgemeinschaft ist geschlossen worden, um gleichartige Entlohnungsverhältnisse in den Buchbindereien unseres Vaterlandes herbeizuführen.

Die Großbuchbindereien in Berlin, Stuttgart und Leipzig haben erfüllt, was in den Jahren 1900 und 1903 versprochen worden ist. Von Ihrem Verband aber ist versprochen worden, daß Sie dafür sorgen wollen, den Tarif allerorten einzuführen.

Wir erkennen an, daß Sie sich darum bemüht haben, bedauern aber lebhaft, daß es Ihnen in vielen Kläsen nur teilweise, in vielen Kläsen noch garnicht gelungen ist, irgendwelche Annäherung an die in Berlin, Stuttgart und Leipzig gezahlten Lohnsiffern herbeizuführen. Sie haben Ihre Mißerfolge bei den Bestrebungen damit erklärt, daß der Sprung von den seitler in gewissen Kläsen gezahlten Löhnen zu den Tariflöhnen ein zu großer sei, um auf einmal die Tarif-Entlohnung durchsetzen zu können.

„Ob die Mitglieder des unterzeichneten Verbandes in der Lage sind, den Arbeitnehmern eine angemessene Erhöhung ihres Lohnes zu bewilligen, müssen zunächst die Löhne in den außerhalb der Tarifstädte liegenden Städten auf die Höhe gebracht werden, die in den drei Tarifstädten üblich ist. Die Forderung Ihrer Mitglieder auf eine abermalige Lohnerhöhung, die gelegentlich des Ablaufs der jetzt bestehenden Tarifgemeinschaft gestellt wird, ist unberechtigt und geeignet, die hoch entwickelte Industrie der Buchbinderei in den drei Tarifstädten zu schädigen. Es hört für die drei Tarifstädte jede Konkurrenzfähigkeit und Konkurrenzmöglichkeit auf, wenn in Städten außerhalb Berlins, Stuttgart und Leipzigs Löhne bezahlt werden, die bis zu 25 pCt. unter den Tariflöhnen stehen. Wir wünschen sehr eine Fortdauer unserer Tarifgemeinschaft, die aber nur dann möglich ist, wenn Sie unseren sachlichen Vorstellungen Gehör schenken und sich den bestehenden Verhältnissen anpassen wollen.“

Der unterzeichnete Verband ist gern bereit, das seit 6 Jahren bestehende angenehme Verhältnis zu Ihrem Verbands fortbestehen zu lassen und er schlägt Ihnen hierzu folgendes vor:

Der jetzt bestehende Tarif soll auf weitere fünf Jahre verlängert werden, und zwar ohne jede Veränderung, sei es in den allgemeinen Bestimmungen des Tarifes, noch in den Positionen für die Affordlöbne. Die dem Tarif anhaftenden Mängel, die auch seitens unseres Verbandes anerkannt werden, sind nicht so erheblich und sind weder für die Arbeitnehmer noch für die Arbeitgeber von so großer Bedeutung, daß diese einzelnen Mängel eine vollständige Umarbeitung und Knechtung des Tarifs gebieten sollen. Diejenigen Tarifpositionen, welche den Affordarbeitern einen nicht genügenden Verdienst sichern, sind bereits freiwillig erhöht worden. Diejenigen Tarifpositionen aber, die den Arbeitnehmern einen unverhältnismäßig hohen Verdienst sichern, sollen von uns auch für die Zukunft beibehalten werden. Der Verband sichert gern zu, daß von den Minimalstundenlöhnen nur in geringem Maße Gebrauch gemacht werden soll, daß vielmehr jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin ein den Leistungen entsprechender höherer Lohn als der Minimallohn bezahlt werden soll.

Der Verband erbittet Ihre zustimmende Erklärung zu unseren Vorschlägen bis zum 1. Mai cr. und wir versichern Ihnen gern, daß wir nach besten Kräften dazu beitragen werden, Sie in Ihren Bestrebungen, den Tarif allerorten einzuführen, zu unterstützen.

Ist Ihnen nach kürzerer oder längerer Zeit eine wirkliche allgemeine Einführung des Tarifs gelungen, so wird der Verband nicht ansetzen, seinen Mitgliedern zu empfehlen, Ihre etwaigen Wünsche in wohlwollende Erwägung zu ziehen.

Wir schließen noch die Erklärung an, daß wir damit einverstanden sind, daß wir für diejenigen Städte, in denen besonders günstige Lebensbedingungen bestehen, ohne weiteres in eine angemessene Reduktion der Stunden- und Affordlöbne willigen werden, ohne daß hierzu Abänderungen in den allgemeinen Bestimmungen des Vertrages vorgenommen werden sollen.

Hochachtungsvoll

Verband Deutscher Buchbindereibesitzer,
Krischke, Vorsitzender.

Eine Abjage, rund und ohne viele Umschweife, ist hier gegeben worden. Die Arbeiter und Arbeiterinnen im Buchbindergewerbe aber werden diese Antwort nicht stillschweigend hinnehmen können, auch sie werden sich rühren müssen und auch hier wird ohne Kampf keinerlei den Feuerungsverhältnissen angemessene Lohnzulage möglich sein. Die Unternehmer erklären, Lohnzulagen nicht geben zu können, aber zur Gründung von Schutzverbänden sind hunderttausende von Mark vorhanden, und dann reden die Unternehmer vom rigorosen Vorgehen der Arbeiter, von ihrer Begehrlichkeit und Unerfahrenheit, dabei haben viele, sehr viele trotz ununterbrochener Arbeit (die oft arbeitslos und krank Verwendeten sollen ausgenommen sein) kaum soviel, um sich halbwegs anständig kleiden zu können, eine menschenwürdige Wohnung zu erhalten und satt zu essen; ohne Frauen- und Kinderarbeit geht es in den meisten Fällen überhaupt nicht und gerade die am schlechtesten bezahlte Heimarbeit ist in den Behauptungen aller graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen viel tausendmal zu finden. Wir werden vom Unternehmertum nicht verstanden, oder sie wollen uns absichtlich nicht verstehen! Fordern wir, durch die Verhältnisse gedrängt, eine Lohnaufbesserung, dann gibt es Ablagen und — Ausperrungen; aber aus eigenem Antriebe gibt kein Unternehmer seinen Arbeitern und Arbeiterinnen einen menschenwürdigen Lohn, darum müssen wir die Kämpfe aufnehmen, die uns aufgezungen werden und endlich wird auch im entlegensten Winkel des Reichs Jeder und Jede begreifen müssen, daß wir im Kampf allein auf uns als Arbeiter und Arbeiterinnen angewiesen sind und daß wir unablässig für die graphischen Organisationen werden müssen; denn unsere Stärke liegt in der Einheit, und wenn beide Teile, Arbeiter und Unternehmer in der Weise gleich stark sind, dann müssen wir zu ehrenvollen Tarifabschlüssen kommen und Maßnahmen wie die des Schutzverbandes und Antworten wie die der Buchbindereibesitzer werden dann unmöglich werden. Die

Kämpfe in den naheverwandten graphischen Berufen werden auch an uns nicht spurlos vorübergehen und darum sorgt allerorten dafür, daß die Maßnahmen der Kringspale hinreichend bekannt werden, tut es in Vertretungspersonenbesitzungen und Druckereiverfassungen, werbt eifrig und unablässig für unseren Verband; denn die Zeiten sind bitter ernst!

Korrespondenzen.

Raumburg. Auch hier ist es gelungen, eine Zahlstelle zu gründen. Zur Agitationsversammlung meldeten sich 25 Mitglieder, gewiß ein sehr erfreuliches Resultat. Die Löhne sind hier aber auch jämmerlich, Anfangslohn bei der Firma Lippert & Co. 5 Mk., dann langsam steigend bis 9 Mk. für Punktnerinnen. Die Hilfsarbeiter bekommen 2 Mann je 12 Mk., einer 9 Mk. die Woche. Daß die Leute mit solchen Löhnen ein einigermaßen auskömmliches Leben führen können, ist einfach nicht möglich. Was fragen die Unternehmer danach, wenn sie nur ihren Geldsack füllen können. Bei der Firma Sieiling (Kreissblatt) werden die Hilfsarbeiter ja weit besser bezahlt. Von den Mädchen bekommt eine 9,25 Mk., die andere 8 Mk. Dies Wäldchen triest immer voll Sittlichkeit usw., in der Praxis ist es aber der Firma anscheinend gleichgültig, ob die betreffenden Arbeiter angesichts solcher erbärmlichen Löhne ins Verderben gelassen werden. Theorie und Praxis ist eben auch bei dieser Firma zweierlei. Nun, die Arbeiter und Arbeiterinnen haben wenigstens den Anjan gemacht, sich ihre Rechte selbst zu erkämpfen. Galtet treu zur Fahne, der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Caßel. Versammlung vom 6. März. Dieselbe war von 40 Personen besucht. Nach Verlesung des Protokolls vorheriger Versammlung bemerkt der Vorsitzende, daß sich die Firma Grünbaum mehreremals wegen Veronalvermittlung an uns wandte. Da aber keine Arbeitsstellen vorhanden waren, andererseits sich die Firma auch Versätze gegen unsere Abmachungen hatte zuzuschicken kommen lassen, konnte dem Verlangen nicht entsprochen werden. Ferner ist vom Kollegen Moriz-Berlin ein Schreiben eingelaufen, in welchem vor Zugung nach dort gewarnt wird. Der Geschäftsgang ist gegenwärtig ein so schlechter, daß an Unterbringung von Mitgliedern nicht zu denken sei. Auch Kollege Goldmann ist von dort wieder zurückgekehrt und müssen wir denselben jetzt Arbeitslosenunterstützung zahlen. Ferner sind in Oesterreich Streiks ausgebrochen; die Kringspale welche bewilligt haben, wurden bekannt gegeben. Auch sind bis 1. April sämtliche Streifenmarken zu lösen, denn so gut wie wir bei dem Streik Grünbaum 300 Mk. von Berlin bezogen haben, welche andere Filialen aufbringen müßten, müssen auch wir Solidarität beweisen. Weiter wird berichtet, daß bei der Firma Gotthelf nach Anschaffung eines Anlageapparates eine Kollegin entlassen worden ist. Betreffs der Lokalfrage gibt der Vorsitzende den Rat, abzuwarten, welches Lokal die Buchbruder nehmen werden und dann, wenn möglich, ebenfalls dort zu tagen. Aufgenommen wurde Kollegin Viede, ausgeschlossen die Kolleginnen Kochhuth, Knippshild, Korn, Cappel, Utech, Benke, Liebeckst und Witt. Abgemeldet hatten sich die Kolleginnen Ralkus, Waffe und Kollege Reichmann. Sodann wurde die Abrechnung vom 4. Quartal verlesen. Die Revisieren bestätigten, die Kasse in bester Ordnung gefunden zu haben und wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Der Vorsitzende bemerkt, daß sämtliche Zahlstellen einen Vierteljahresbeitrag eingeführt haben, da sie jetzt bloß noch 15 pCt. der Einnahmen, gegen früher 20 pCt., am Ort behalten. Diese Extrabeiträge haben wir früher schon erhoben, müßten dieselben dann aber nach Erhöhung der Beiträge wieder fallen lassen. Da aber unsere Kasse durch die vielen Kranken sehr in Anspruch genommen wird, müssen auch wir diesen Extrabeitrag wieder einführen und wird der diesbezügliche Antrag des Vorstandes angenommen. Sodann verliest der Vorsitzende unser neues Ortsstatut, dessen Ausarbeitung notwendig war, da sich die Verhältnisse der Zahlstelle wesentlich verändert haben. Das neue Statut wurde genehmigt und fand dann Schluß der Versammlung statt.

Frankfurt a. M. Versammlung vom 13. März. Erschienen waren 26 Mitglieder. Das Protokoll wurde verlesen und angenommen. Kranz sind die Kollegen Lebbin und Joseph Thomas. Die Firma Aug. Frey gesiel sich in letzter Zeit in Gitanierungen ihrer Anlegerinnen, sogar die Haartkraft wurde getabelt. Die Betroffenen hörten dort auf und nun informiert Herr Frey fleißig nach Anlegerinnen, vergibt aber dabei die Angabe der Haartkraft, welche ihm angenehm ist. Darauf gab der Vorsitzende die Erklärung, daß die Zahlstelle zu jeder Zeit Anlegerinnen für wöchentlich 12 Mk. Stellung verschaffen kann, darum müßten sich Arbeitssuchende zuerst an ihn wenden. Die Berichtigung von den Canauer

Kollegen ist nicht ernst zu nehmen, da bei der einberufenen öffentlichen Versammlung kein einziger Kollege und keine Kollegin amwesend war; trotzdem wird seitens des Vorstandes noch eine Versammlung in Langendiebach bei Nauau abgehalten werden, da dortselbst das meiste Personal wohnt. Auch das graphische Kartell konnte nicht tagen, da mehrere Vorstände nicht amwesend waren und die Sitzung deshalb auf den 19. März verlegt wurde. Hierauf berichtete der Kartelldelegierte über den Vortrag des Herrn Feisner über Gründung einer deutschen Gesellschaft für Arbeiterversicherung sehr ausführlich. Nachgehende Resolution des Dr. Quarf wurde auch von der Versammlung als die einzig mögliche Antwort anerkannt. „Das Gewerkschaftskartell erklärt eine Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Reform der Arbeiterversicherung, wenn sie sich nicht auf den Standpunkt der Selbstverwaltung der Arbeiter in der Arbeiterversicherung stellt, für nicht ratsam.“ Der Vorstand stellte den Antrag, die Versammlungen auf Sonntag Vormittag zu verlegen, auch ist dies Wunsch mehrerer Mitglieder; der Antrag wird zur nächsten Versammlung zurückgestellt, da die Mitglieder der Firma Osterich fehlen. Ein Antrag betreffs Ausflugs am Himmeljahrstage wurde ebenfalls zur nächsten Versammlung vertagt. Einige Kollegen des General-Anzeigers stellten an den Vorstand die Bitte, bei ihrer Firma um Lohnaufbesserung vorstellig zu werden. Sodann erfolgte Schluß der Versammlung.

M. G.

Berlin II. Versammlung vom 18. März. Unter Berücksichtigung der an diesem historischen Gedenktag stattfindenden allgemeinen historischen Versammlungen ist die Zahlstellerversammlung um 3 Uhr nachmittags anberaumt. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der vorigen Versammlung wird in der Besprechung der Lohnforderung bei Ullstein & Co. fortgefahren. Kollege Kruschinsky spricht sich dahin aus, daß alle angeführten Gründe des Kollegen Bucher betreffs des abblehnden Standpunktes des Vorstandes in dieser Sache jeglicher Grundlage entbehren und nur als notgedrungene Entschuldigung seiner in jeder Beziehung fragwürdigen Handlungsweise herhalten müssen. Zeit stehe, daß Kollege Bucher an verantwortlicher Stelle den Standpunkt des Vorstandes unbedingt teilen würde und ein Suidigen derartig unerlöser Fortschrittsgedanken dem Kollegen K. nicht zuzutrauen ist. Die lange vor der Bewegung erfolgten perfecten Anspielungen des Kollegen Bucher lassen vermuten, daß derselbe bemut die Injzenierung in dieser Weise vornahm, um einen gewissen persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen, dies beweise die unbedingte Durchführung der Lohnforderung, welche der Vorstand nicht sanktionieren konnte, trotzdem man beabsichtigte zurückzugeben. Den Erfolg sicherte dem Kollegen in erster Linie die Nachweisfrage sowie überhaupt die ganze Grundtendenz gerade unserer Organisation. Wieb nur noch übrig, die zum größten Teil einrichtslose Masse mit fortzureihen und garantiert hierfür das unbefrittene, erprobte Talent des Kollegen Bucher. Die Redensart, daß diese Lohnbewegung vorbildlich wirke, sei geradezu absurd, da mit zientlicher Sicherheit das Gegenteil anzunehmen sei. Redner beharrt vor wie nach auf dem Standpunkt, daß diese Agitation in dieser Form an Erpreßung grenze. Kollege Lohals geht des näheren auf die Lohnbewegung der Ullsteinischen Kollegen im Jahre 1903 ein und betont, daß hierbei die damalige Kommission vollständig einverstanden war und ein Vorwurf gegen die derzeitige Leitung nicht erhoben werden kann, wie auch das Angewieseln der Unterschriften des Vertrages jeder Berechtigung entbehrt. Redner verwahrt sich entschieden gegen den Vorwurf, daß er sich abseits der Kollegen von Ullstein stelle, sein damaliger Antrag nur diesen Bruch vermeiden sollte, sowie er die radikale Durchführung verneinen mußte. Kollege Bucher bestreitet entschieden, daß er die Kollegen beeinflusst habe, sondern daß das Beforderte sowohl, wie die Taktik bei der Bewegung der unumstößliche Wille der Mehrzahl der Kollegen gewesen sei. Eigentümlich sei, daß bei jeder neuen Besprechung von seiten des Vorstandes neue Gründe für die Ablehnung eingebracht würden, welches ihn in seiner Vermutuna nur bestärken müsse. Wenn er dem Vorstand gegenüber ein Eindringen in das innere Arbeitsverhältnis abgepfunden habe, so nehme er hierbei nur Bezug auf zwei Kollegen desselben, welchen durch ihr Fernstehen und nicht mehr praktisches Mitarbeiten im Beruf ein Eindringen in die stets neuen Erscheinungen im engeren Arbeitsverhältnis abgehen muß. Hieraus dem gesamten Vorstande einen Vorwurf heraufzuleiten, habe ihm fernzulegen, wie denn auch die Kündigung des Kollegen Krieger, wenn sie im Zusammenhang steht mit der Bewegung und ihren Erscheinungen, der Grundlage und Absicht der Kollegen von Ullstein entbehrt. Dem Kollegen Lohals muß Kollege Bucher erwidern, daß das Urteil über sein mehr als fragliches Verhalten bei der Lohnbewe-

genommen und dieser auf 25 Pf. für weibliche und 50 Pf. für männliche Mitglieder festgesetzt.

Leipzig. Versammlung vom 7. April. Zunächst ehrte man das Andenken der verstorbenen Mitglieder Heinrich Lindner und Anna Hofmann durch Erheben von den Plätzen. Darauf gab Kollege Schulze den Bericht vom 1. Januar bis 31. März d. J. Er führte folgende Punkte an: Die Zahlstelle Leipzig habe wiederum erfreuliche Fortschritte in der Mitgliederzunahme gemacht, sowie auch in der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den verschiedensten Druckereien: 574 Neuanmeldungen sind im letzten Vierteljahr zu verzeichnen, jedoch Leipzig sehr bald die Zahl 2000 an Mitgliedern erreicht haben wird, ebenso konnte durch das Vorgehen der Organisation für annähernd 500 Mitglieder Lohnaufbesserungen in Höhe von 50 Pf. bis 150 Mk. erzielt werden, unter anderem bei Röder, Hellmann, Teubner, Brodhans, Robach & Co., Wegel & Krug und Vallader & Schiffer. Zur Werbung neuer Mitglieder, sowie zur Beratung der zu stellenden Lohnforderungen machten sich 56 Geschäftsverhandlungen nötig, außerdem fanden 14 Verwaltungssitzungen statt. Er geht sodann auf den Streik bei R. Reichler ein, der durch einen teilweisen Erfolg der Ausständigen beendet ist. Kollege Schulze betonte ganz besonders, daß die bei Reichler beschäftigten Steindruckmaschinenmeister in nachahmenswerter Weise ihre Solidarität mit den Ausständigen durch Verweigerung der Arbeit mit den Arbeitswilligen bezeugt hatten. Als ein Erfolg der Organisation ist es wohl anzusehen, daß die Firma Wegel & Raummann ihrem weiblichen Maschinenpersonal den Stundenlohn in Wochenlohn umgewandelt hat, womit auch die Bezahlung der gesetzlichen Feiertage verbunden ist; als Gegenforderung verlangte die Geschäftsleitung das Eingeben auf eine vierzehntägige Kündigungszeit, was auch geschehen ist. Fabrikdirektor traute man dem Landfrieden nicht, nachdem durch eine rege Agitation gegen 100 Mitglieder für den Verband gewonnen waren. Es ist zu wünschen, daß auch dem männlichen Hilfspersonal betreffender Firma dasselbe zuteil wird, damit das, was die Firma wünscht, recht bald eintritt. Arbeitslos waren in diesem Vierteljahr 48 weibliche 316 Tage, 37 männliche Mitglieder 712 Tage. Von diesen erhielten 35 Bezugsberechtigte 660,62 Mk. Arbeitslosenunterstützung. Die Wädnerinnenunterstützung wurde in 7 und das Totenopfer in 2 Fällen ausbezahlt. In der Diskussion sprachen die verschiedensten Redner ihre Ansichten über die Entwicklung der Zahlstelle aus, namentlich Kollege Kretschmar forderte die Anwesenden zu noch regerer Agitation für den Verband auf; denn angesichts der Gründung eines Schutzbundes gegen Streiks der Steindruckereiprincipale sei es nötig, den letzten Mann aus dem Verufe der Organisation zuzuführen. Er erläuterte dann des näheren diesen Schutzbund und die Taktik, die derselbe einzuschlagen gedenkt, um eventuell die Klassen der Organisationen der gelehrten sowie ungelerten Arbeiter zu vernichten. Hierauf erklärte Kollege Herrmann, daß er sich zu folgender Nichtigstellung verpflichtet fühle: In der am 30. März abgehaltenen Steinsteifer-Versammlung habe er die den Reichlerschen Maschinenmeistern von ihrer örtlichen Verwaltung empfohlene Stellung zur Hilfsarbeiterinnenbewegung einer Kritik unterzogen; nun, nachdem nachträglich von der Ortsverwaltung der Steinbrüder eine andere Taktik ihren Mitgliedern in dieser Angelegenheit vorgeschrieben worden ist und dieselben auch in glänzendster Weise ihre Solidarität bekundet haben, könne er die geübte Kritik nicht mehr aufrecht erhalten. Sodann wird beschlossen, am Himmelfahrtstage einen Bahnausflug nach Altenburg zu unternehmen, um der neugegründeten Zahlstelle einen Besuch abzustatten. Die Festlegung des Sommerfestes führt zu einer sehr erregten Debatte, da ein Teil der Anwesenden für einen Sonntag, der andere Teil für den Sonnabend zur Abhaltung dieses Festes ist. Eine herbeigeführte Abstimmung war zweifelhaft, so daß diese Angelegenheit auf Antrag des Kollegen Herrmann zur nächsten Versammlung vertagt wird und hierüber eine Abstimmung per Stimmentzettel vorgenommen werden soll. Hierauf Schluß der Versammlung.

Altenburg S. A. Versammlung vom 10. April. Der Vorsitzende Kollege Bader gab einen kurzen Bericht über die Partellsitzung. Nach Verlesung des Protokolls wurden die Kollegen Grimm und Griffel als Beisitzer und Scherling als Schriftführer gewählt. Die Versammlungen finden jeden zweiten Donnerstag nach dem 15. des Monats im „Schwarzen Adler“ statt. In einer längeren Debatte wurde das Verhalten der Buchbrüder gegenüber dem Hilfspersonal besprochen und wurde in Zukunft ein solches Zusammenarbeiten gewünscht. Die Anwesenden wurden noch zur weiteren Agitation auf-

gefordert, und fand dann Schluß der Versammlung statt, welcher sich ein gemächliches Beisammensein anschloß.

Grimmitzschau. Versammlung vom 10. April. Dasselbe ist häufig besücht. Krank gemeldet haben sich im Monat März Max Reinholdt, Camilla Prödel, Selma Bed, Alfred Burkhardt; gesund Max Reinholdt. Aufgenommen wurden Paul Pieczonta und Anna Joachim; abgemeldet haben sich Helene Hauschick, Frieda Richter, Klara Wenzel. Besonders hervorzuheben ist aus dem Kartellbericht, daß die diesjährige Waiserei in größerem Umfang geplant ist und fordert der Vorsitzende alle Anwesenden auf, für eine recht rege Beteiligung zu sorgen, eventuell auch, wenn möglich, die Arbeit ruhen zu lassen, indem weder Kosten noch Mühe gescheut werden, diesen Tag zu einem echten Arbeitertag zu gestalten. Weiter wird beschlossen, am 13. Mai einen Ausflug zu unternehmen und zwar zusammen mit den Zwickauer Kollegen und Kolleginnen, um gemeinschaftlich einige gemächliche Stunden zu verbringen. Abmarsch früh punkt 8 Uhr vom Gesellschaftshaus, Treffpunkt mit den Zwickauern Dänkricher Schmiede, von hier aus durch den Hartwald nach der Kollenmühle, anschließend ein Fänzchen. Ferner wird beschlossen, Schlafmarken anzuschaffen, um den durchreisenden Kollegen, welche hier Nachquartiere nehmen, eventuell entstehende Unannehmlichkeiten zu ersparen und andererseits den Kartellvorsitzenden zu entlasten. Ferner verliest der Vorsitzende einen Artikel aus der graphischen Presse von der Stellungnahme der Unternehmer im Steindruckgewerbe zur Vernichtung der Organisation der Steinbrüder und Lithographen, wo auch wir kräftig auf dem Posten sein müssen, um die Absichten dieser Herren zu durchkreuzen. Es ist hieraus immer wieder zu ersehen, daß die Kollegen und Kolleginnen nicht eher ruhen und rasten dürfen, bis auch die letzten noch Fernstehenden für uns gewonnen sind, um ihnen klar machen zu können, daß nur in der Organisation ihre ganze Zukunft liegt und es nur einer geschlossenen Masse möglich ist, eine bessere Lebenshaltung zu erlangen. Als Krankenkontrollleur wurde Kollege Guido Richter gewählt. Hierauf Schluß der Versammlung.

Rundschau.

Parteienossen, Arbeiter! Der vor 2 Jahren abgehaltene französische Gewerkschaftskongress in Bourges hat beschlossen, daß die Arbeiter am 1. Mai

1906 zur Erringung des achtstündigen Arbeitstages zur sogenannten „direkten Aktion“ übergehen überall, wo die Arbeitgeber ihn nicht freiwillig bewilligen. Es soll die Arbeiterkraft nach achtstündiger Arbeitszeit die Werkstätte einfach verlassen, jede Ueberzeit straffe ablehnen. Es ist jetzt nicht an der Zeit und es ist nicht unsere Sache, über die Zweckmäßigkeit dieser Taktik zu diskutieren. Der Beschluß ist gefaßt und es besteht kein Zweifel, daß die Folge seiner Durchführung Arbeitsniederlegungen, Streiks und Ausperungen sein werden. Kein Parteigenosse, kein organisierter Arbeiter, kein Arbeiter von anständiger Gesinnung wird den kämpfenden Proletariern in den Rücken fallen, etwa durch die in Arbeitgeberkreisen so beliebte „Arbeitswilligkeit“, sondern die Kämpfer materiell und ideell unterstützen. — Wir fordern Euch auf, von jetzt ab und während der ganzen Kampferiode in Frankreich weder Arbeit zu suchen, noch anzunehmen. — Hoch die Internationale Solidarität der Arbeiterkraft! Deutscher Sozialdemokratischer Club, Paris 9, Rue de Valois.

Versammlungsanzeigen.

Berlin, Zahlstelle I. Am Mittwoch, den 25. April, abends 7 1/2 Uhr **Versammlung** in Wendt's „Industrie-Festsälen“, Beuthstr. 20/21.

Berlin, Zahlstelle II. Am Sonntag, den 29. April, mittags 1 Uhr **Mitglieder-Versammlung** im „Louisenstädtischen Konzerthaus“, Alte Jakobstraße 37. — **Mitgliedsbuch legitimiert.**

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Vierteljahrsberichte. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes.

Der ganz besonders wichtigen Tagesordnung wegen ist es notwendig, daß alle Mitglieder sich an dieser Versammlung beteiligen. Da der Saal nur bis 6 Uhr zur Verfügung steht, bittet um pünktliches Erscheinen

Der Vorstand.

Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Zahlstelle Leipzig.

Sonabend, den 28. April 1906, abends 8 Uhr

Große Mitglieder-Versammlung

im großen Saale des Pantheon, Dresdenerstraße 20.

Tagesordnung:

1. Bericht von der Gauleiter-Konferenz in Berlin.
2. Himmelfahrt-Partie nach Altenburg und Sommerfest.
3. Diskussion zu beiden Punkten.
4. Gewerkschaftliches.

Da die Tagesordnung für die Mitglieder von größtem Interesse ist, wird vollständiger Besuch der Versammlung erwartet.

Die Ortsverwaltung.

Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin, Zahlstelle I (Hilfsarbeiterinnen).

Sonabend, den 28. April 1906

in Wendt's „Industrie-Festsälen“ (grosser Saal) Beuthstrasse 20-21

XVI. Stiftungsfest

Konzert und grosser Ball.

In der Kaffeepause: Aufführung von „Der Säugling“, Posse in 1 Akt, ausgeführt von den Kolleginnen Schüttrumpf, Kössling, Reichelt, Schulz und Zrack.

* Anfang 8 1/2 Uhr.

Ende ??

Eintrittspreis für Damen 30 Pfg., für Herren 50 Pfg.

Billets sind im Arbeitsnachweis, Alexandrinenstrasse 44, und bei den Vertrauenspersonen zu haben.